Marlies Schoch (Hundwilerhöhe, 1940-2016)

Autor(en): **Bühler, Jürg**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **143 (2016)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Marlies Schoch

(Hundwilerhöhe, 1940–2016)

Jürg Bühler, Herisau

(Bild: zVg.)

Im April 2016 ist Hundwilerhöhe-Wirtin Marlies Schoch im Alter von 75 Jahren gestorben. Sie hat das Berggasthaus auf 1309 Metern während 45 Jahren geführt und mit ihrem Wesen geprägt.

Marlies Schoch, am 18. November 1940 geboren, ist als Älteste zusammen mit einer Schwester und drei Brüdern in Herisau aufgewachsen. Nach der Ausbildung zur Primarlehrerin verbrachte sie einige Monate als Aufbauhelferin in Marokko. Zehn Jahre war sie Lehrerin in Vasön im Taminatal, bevor sie nach dem Tod ihres Vaters 1971 das der Familie gehörende Berggasthaus auf der Hundwilerhöhe übernahm. Aus dem ursprünglich geplanten einen Jahr sind 45 Jahre geworden. In dieser langen Zeit hat Marlies Schoch das gemütliche, während 365 Tagen geöffnete Gasthaus mit ihrer unnachahmlichen Art, ihrem wachen Interesse und vor allem ihrer Liebe zu den Menschen geprägt.

Ihr Platz war am hinteren Tisch in der Gaststube, in der Nähe des Kachelofens und der Türe zur Küche. Dort sass Marlies Schoch Tag für Tag, begrüsste ihre Gäste und dirigierte die Mitarbeitenden in der Küche und im Service. Vor sich eine Beige Papier mit Zeitungen, Korrespondenz und Prospekten. Daneben die dicke Papieragenda und das Telefon. So sass sie da, meistens nicht lange allein. Immer wieder setzten sich Gäste dazu, plauderten, diskutierten mit ihr über Alltägliches und Aussergewöhnliches. Marlies Schoch hatte für alle und alles immer ein offenes Ohr. Für sie war Zuhören meistens wichtiger als Reden. Viele Menschen kamen in einer schwierigen Lebenssituation zu ihr auf die Hundwilerhöhe. Sie fanden bei Marlies Schoch ein offenes Ohr, Verständnis, Trost oder erhielten Rat. Ihre Zuneigung galt allen Menschen, «de efache Lüüt» ebenso wie Aussenseitern und Intellektuellen, aber auch hohen und höchsten Politikern und Wirtschaftsführern.

Das Berggasthaus Hundwilerhöhe, auf dem Hügel zwischen Hundwil und Gonten auf Ausserrhoder Kantonsgebiet nahe der Grenze zu Innerrhoden gelegen, war dank Marlies Schoch eine besondere Wirtschaft, eine Wirtschaft wie man sie immer seltener antrifft. Hier oben trafen sich Welten, und mittendrin sass die Wirtin und brachte die unterschiedlichsten Gäste miteinander ins Gespräch. Solange es ihre Gesundheit noch zuliess, stand oder sass Marlies Schoch oft stundenlang in der Küche, rüstete Kartoffeln, schälte Cervelats für den Wurstsalat oder raffelte Käse für die würzigen Chäshörnli. Selten traf man die Wirtin auf der sonnigen Terrasse mit Blick in den Alpstein. Sie sass lieber drinnen an ihrem Platz, der hektische Betrieb draussen war ihre Sache nicht. Erreichbar ist die Hundwilerhöhe nur zu Fuss. Eine Transportbahn auf der Nordseite dient der Warenanlieferung. Die Wirtin fuhr vor Jahren jeweils noch mit dem Haflinger, einem leichten Geländewagen, hinauf in ihr Zuhause. In den letzten Jahren brachte die Transportbahn Marlies Schoch hinunter ins Tal und wieder hinauf. «Zwüschet ere Chischte Bier ond ere Chischte Saft», wie sie einmal lachend sagte.

Marlies Schoch war eine vielseitig interessierte Frau, die sich politisch und sozial engagierte. Sie sass von 1991–2011 im Hundwiler Gemeinderat und gehörte zwischen 1999 und 2011 als Parteiunabhängige dem Ausserrhoder Kantonsparlament an. Während vier Jahrzehnten prägte sie den Hundwiler Verkehrsverein. Die Höhi-Wirtin erlangte auch schweizweit Berühmtheit. Sie wurde in den Medien porträtiert, war Gast bei Kurt Aeschbacher und auch bei Victor Giacobbo und Mike Müller. Marlies

Schoch, ihr gütiges Wesen und ihre Geschichte, berührte die Menschen. Im Jahre 2013 war sie Protagonistin im Film «Service inbegriffe» des Schweizer Filmemachers Eric Bergkraut. Ihr Interesse galt auch der Kultur in den verschiedensten Ausprägungen. Bei ihrem alljährlichen Besuch am Filmfestival Locarno pilgerte sie mit dem dicken Programmbuch unter dem Arm von Film zu Film. «Wenn ich in Locarno bin, bin ich immer überglücklich», hat Marlies Schoch einmal einem Journalisten erzählt.

Im Frühjahr 2016 haben Marlies Schoch die körperlichen Kräfte immer mehr verlassen. Sie wünsche sich, hier oben zu sterben, hat die Frau mit den roten Backen und den listigen Äuglein noch wenige Tage vor ihrem Tod einem Stammgast anvertraut. Am Heiligabend 2015 war ihr jahrzehntelanger Begleiter, Martin Scherrer, auch auf der «Höhi» verstorben. Dank der grossen und liebevollen Unterstützung durch ihre treuen Mitarbeitenden Mirlinda und Philipp ging Marlies Schochs Wunsch in Erfüllung. Am Morgen des 23. April ist sie auf der Hundwilerhöhe im Alter von 75 Jahren friedlich eingeschlafen. Das Appenzellerland hat eine Persönlichkeit verloren. Sie wird fehlen.

Helen Spörri-Sigrist

(Teufen, 1929–2015)

HELEN HÖHENER-ZINGG, TEUFEN

(Bild: zVg.)

Helen Spörri-Sigrist war eine starke Persönlichkeit. Sie prägte das Café Spörri während Jahrzehnten und machte es zu einem Ort mit ganz besonderer Ausstrahlung – weit über Teufen und die Region hinaus!

«Selber denken! Nicht das machen, was alle machen!» – Diese Worte stellte Hanspeter Spörri an den Anfang der Erinnerungen an seine Mutter im Abschiedsgottesdienst vom 18. Dezember 2015 in der reformierten Kirche Teufen. «Selber denken», ein Grundsatz, eine Lebenseinstellung, die Helen Spörri ihrem Sohn dereinst mitgegeben hatte und der sie sich selber bis zum Schluss verpflichtet fühlte.

«Selber denken!» – Helen Sigrist, aufgewachsen in Teufen, liess sich gegen inner- und ausserfamiliäre Widerstände nicht konfirmieren. Ihr schien die Rolle der Kirche in der Kriegszeit zu wenig friedensfördernd. Oder wie ihr Sohn ergänzte: «Nicht weil sie ungläubig war. Aber Äusserlichkeiten hielt sie für unbedeutend; frommes Getue war ihr ein Gräuel, wenn es im Widerspruch stand zum täglichen Handeln.»

Beeindruckend, die klare Haltung und Stärke dieser jungen, heranwachsenden Frau. In der Familie und später als Vorgesetzte und im Freundeskreis war Helen Spörri eine überaus verantwortungsbewusste Person. Sie lebte ihre ethischen Grundsätze den Mitmenschen wie der Natur gegenüber. Geprägt durch ihr Elternhaus – ihre Mutter Karolina Sigrist-Schefer war eine bekannte Naturheilpraktikerin, ihr Bruder Alfred Sigrist ebenso – war ihr ein bewusster Umgang mit Körper, Geist und Seele ein Anliegen. Kräuterkundig, wie sie war, konnte von ihr gelernt werden, «gschpürig», wie sie war, konnte man ihr nichts vormachen. Sie hörte hin, wollte verstehen, konnte heilen. Sie heilte Brandwunden, aber auch Seelenschmerz. Eine geschätzte Gabe für Gäste, Familie und Mitarbeitende – unaufdringlich, zurückhaltend.

«Selber denken! Nicht das machen, was alle machen!» – Dieser starke Charakterzug war Helen Spörri hilfreich, als sie mit ihrem Mann Peter, dem exzellenten Confiseur und Geschäfts-